

PHILOSOPHIE

■ BLUM PAUL RICHARD (Hg.), *Philosophen der Renaissance*. Eine Einführung. 1999. (243)

■ KREIMENDAHL LOTHAR (Hg.), *Philosophen des 17. Jahrhunderts*. Eine Einführung. 1999. (267)

■ KREIMENDAHL LOTHAR (Hg.), *Philosophen des 18. Jahrhunderts*. Eine Einführung. 2000. (251)

■ FLEISCHER MARGOT / HENNIGFELD JOCHEM (Hg.), *Philosophen des 19. Jahrhunderts*. 1998. (261) Alle Bände bei Primus, Darmstadt. Geb. Je Band DM 58,-/S 423,-/sFr 52,50.

Der hier angezeigten Reihe kann man anhand dieser Bände sozusagen beim Werden zusehen. Dabei war der Band über das 19. Jahrhundert bezüglich der Ausstattung ein Versuch, in den folgenden Bänden hat man sich dann auf eine bestimmte Art derselben festgelegt. So findet sich für das 19. Jahrhundert noch eine Zeittafel, die die Erscheinungsdaten wichtiger Bücher der besprochenen Autoren auflistet. Dafür sucht man Angaben über die Verfasser der Beiträge vergeblich, und beim Register wird nur einer der Namen geliefert.

In den später erschienenen Bänden hat man sich dann auf Folgendes festgelegt: Hier findet man nun Angaben zu den Verfassern und darüber hinaus sowohl Namens- als auch Schlagwortregister. Die Hinzufügung des Schlagwortregisters vereinfacht zweifellos den Umgang. Außerdem wurde den Bibliographien zu den einzelnen besprochenen Philosophen mehr Platz zugestanden: so findet man dort nicht nur die gängigsten Ausgaben der Werke aufgelistet, sondern auch Sekundärliteratur. Besonders ausführlich und hilfreich sind die bibliographischen Angaben zu den Einleitungen in das jeweilige Jahrhundert geworden. Sind die Artikel zu den einzelnen Philosophen, wie immer in solchen Sammelbänden, von unterschiedlicher Qualität, so lassen sich die Einleitungen, die ein Porträt der Epoche liefern, mit Nachdruck empfehlen.

Die Artikel selbst haben den Anspruch, auf rund zwanzig Seiten in das Denken einer bestimmten Person einzuführen. Manchen gelingt dies geradezu meisterhaft, wie zum Beispiel Klaus Düsing zu Kant, anderen weniger gut. Auch über die Auswahl der besprochenen Philosophen lässt sich immer trefflich streiten: So wird der philosophisch-theologisch interessierte Leser im Band zum 17. Jahrhundert Pascal vermissen. Aus all dem heraus wird deutlich, dass diese Bände auch nicht einfach die zahlreichen anderen Sammelwerke ersetzen, die dieser Konzeption folgen.

Die Reihe ist übrigens inzwischen vollständig erschienen. Seit kurzem liegen auch die Bände

zum Altertum und zum Mittelalter vor, der zum zwanzigsten Jahrhundert ist schon seit längerer Zeit zu haben.

Linz

Michael Hofer

■ RUFF GERHARD, *Am Ursprung der Zeit*. Studie zu Martin Heideggers phänomenologischem Zugang zur christlichen Religion in den ersten „Freiburger Vorlesungen“. (Philosophische Schriften, Band 23). Verlag Duncker & Humblot, Berlin 1997. (162) Kart. DM 96,-/S 701,-/sFr 87,-.

Vorliegende Studie wurde 1996 an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg im Breisgau eingereicht und setzt sich zum Ziel, „phänomenologisch einsichtige Ansätze“ (147) aufzuzeigen, um theologische Grundbegriffe (vor allem den der „Offenbarung“) in einer „ursprünglichen“ Weise zu reformulieren.

Ruff konzentriert sich in seiner Untersuchung auf die frühen Vorlesungen Heideggers über die Phänomenologie, die er 1919 bis 1923 als Assistent Edmund Husserls in Freiburg hielt. In den Texten dieser Vorlesungen (veröffentlicht in GA [= Gesamtausgabe der Werke Heideggers] 56–63) wird spürbar, wie sehr sich Heidegger – langsam, aber mit ungeheurer Radikalität – von Husserls Konzept einer „strengen Wissenschaft“ löst. Die Eigenart des phänomenologischen Rückgangs erweist sich für Heidegger nicht als „theoretische Einstellung“, sondern als „Ur-haltung‘ des Erlebens“ (38). Diese Differenz zwischen Heidegger und Husserl – die zweifellos zu den faszinierendsten Auseinandersetzungen der Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts gehört – hat Gerhard Ruff präzise auf den Punkt gebracht: „Erste Aufgabe einer solchen Philosophie darf nicht der Entwurf eines erkenntnistheoretischen Schemas, sondern muss der Aufweis jener vortheorietischen Dimension sein, in welcher phänomenologisches Denken seinen Anfang nehmen darf“ (38).

Heideggers Zugang zur Theologie, den Ruff sorgfältig und präzise rekonstruiert, orientiert sich nicht am Modus der Wahrheitsfrage als eines „Aussagesatzes“, sondern erfolgt in einer „existenzialen Explikation“ (137), als Eröffnung einer radikalen Fraglichkeit, in der erst eine Aneignung von Welt und Dasein möglich wird. Was Heideggers Suchbewegung für die Form theologischer Reflexion bedeuten könnte, wird in einer These deutlich, die als Resümee für die gesamte Untersuchung gelten kann: „Nicht die Aussage-wahrheit bestimmt also die ‚Evidenz‘ hermeneutischer Intuition, sondern vielmehr der einsichtige Nachvollzug einer Haltung, die aus einer Differenz gegenüber allen umweltlichen Bedeut-